Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 16 (1909)

Heft: 16

Artikel: Die österreichische Seidenindustrie im Jahre 1908

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628965

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von denen nur die wenigsten als ernste Kaufleute zu betrachten sind; die meisten leben aus dem ihnen eingeräumten Kredit, wobei 6 Monate, die durch allerlei Manipulationen auf 8 bis 9 ausgedehnt werden, als Regel gelten. Gelingt es den chinesischen und arabischen Firmen die Ware mit Vorteil loszuschlagen, desto besser — andernfalls wird dennoch zu jedem Preis verkauft, dann werden die Zahlungen eingestellt. Die eigentliche Verkaufssaison umfasst nur die zwei der Reisernte folgenden Monate; in der übrigen Jahreszeit wird bei den Eingeborenen nichts abgesetzt.

Was die Artikel anbetrifft, so erweisen sich die unerschwerten Gewebe japanischer und chinesischer Herkunft im feuchten Klima als viel haltbarer als die europäischen Erzeugnisse; letztere sind für den grossen Verbrauch auch zu teuer und sie werden anscheinend mehr und mehr durch billige Damassés aus mercerisierter Baumwolle, die hauptsächlich in Manchester und in Italien hergestellt werden, verdrängt. Als Konkurrenten europäischer Seidenstoffe treten auch die im Lande selbst fabrizierten „Sarongs" auf. Den grössten Absatz erzielen Marcelines, dann seidene und halbseidene Damassés mit Blumenmustern, in dünnen Qualitäten; auch werden Taffetas glacés unis und halbseidene Satins, sowie Sarsenets, Polonaises und Serges geführt; für alle Stoffe ist nicht die Qualität, sondern einzig der möglichst billige Preis massgebend.

Java und Niederländisch-Indien sind allem Anschein nach kein günstiges Absatzgebiet für Zürcher Seidenstoffe und es muss insbesondere vor der Anknüpfung direkter Verbindungen gewarnt werden. Es empfiehlt sich dagegen, mit den Amsterdamer- und Hamburger-Exportfirmen, die das Ausfuhrgeschäft nach diesen Ländern betreiben, in steter Fühlung zu bleiben.

Ganz ähnlich wie in Niederländisch-Indien, liegen die Verhältnisse in Singapore, dessen Bedeutung als Austauschmarkt aber immer mehr zurückgeht und das nur über ein verhältnismässig kleines und wenig kaufkräftiges Hinterland verfügt. Auch in Singapore treten Chinesen und Araber als Handeltreibende auf, Leute ohne Kredit, die alle das Geschäft erzwingen wollen. Fallimente sind an der Tagesordnung und die Geschäftslage ist entschieden schlechter als in Java, weil der Chinese unter dem englischen Regime freiere Hand hat, als unter dem holländischen. In Singapore gehen dieselben Artikel wie in Niederländisch-Indien und hier wie dort machen die baumwollenen Damassés den Seidengeweben grösste Konkurrenz. Von direkten Geschäftsverbindungen mit Singapore ist dringend abzuraten; der Fabrikant wird sich der Vermittlung der europäischen Exportfirmen bedienen.

Die österreichische Seidenindustrie im Jahre 1908.

Dem Bericht der Wiener Handels- und Gewerbekammer für das Jahr 1908 ist zu entnehmen, dass die österreichische Seidenindustrie, so wenig wie diejenige anderer Länder aus der Verbilligung der Rohseide Gewinn zu ziehen vermochte, da der Verbrauch grosse Zurückhaltung an den Tag legte; einzig die Fabrikanten von Spezialartikeln, die sich der Gunst der Mode zu erfreuen hatten, blicken auf ein gutes Geschäftsjahr zurück.

So wenig wie 1907 konnte im verflossenen Jahre von einer eigentlichen Seidenmode gesprochen werden und die Wiener Stoffweberei ist insbesondere durch den Rückgang der Blousenkonfektion empfindlich betroffen worden. Im grossen und ganzen wurden die nämlichen Artikel erstellt wie in Zürich, vorab weiche, glänzende Gewebe. Die Ausfuhrverhältnisse werden als nicht sehr günstig geschildert, da die österreichische Industrie gegenüber Lyon in Modeartikeln, und gegenüber Como und Zürich in Konsumartikeln einen schweren Stand habe. Die Aufnahmsfähigkeit Ungarns, das für etwa 30 Millionen Kronen österreichische Seidenstoffe bezieht, war trotz geringerer Ernte eine normale; Bosnien und Herzegowina kommen dagegen für Wiener Seidenstoffe noch wenig in Betracht. Unter den Wirren und der Boykottbewegungen im Orient hatten alle Zweige der österreichischen Seidenindustrie zu leiden. Am 30. März 1908 ist das Konditionenkartell der österreichischen Seidenstoff-Fabrikanten aufgelöst worden, trotzdem die Handelskammer noch letztes Jahr zu melden wusste, dass dieses Uebereinkommen vom 1. April 1906 seine Pflicht bestens getan habe und der Fabrikant, dank der Vereinbarung, von den Einflüssen der auf dem ganzen Kontinent herrschenden Geldknappheit teilweise wirksam behütet worden sei. Als Grund für die Auflösung wird zu grosse Anhäufung der Lager angeführt, dann machten es unüberbrückbare Meinungs- und Interessengegensätze unmöglich, eine Verlängerung zustande zu bringen. Die Fabrikanten hatten infolgedessen der Kundschaft gegenüber einen viel schwierigeren Stand und das Preisniveau wurde stark hinuntergedrückt.

Für die besonders leistungsfähige Wiener Krawattenstoff-Fabrikation war das Berichtsjahr still und wenig lohnend, da die Mode hauptsächlich glatte, einfarbige Stoffe bevorzugte. Für die Ausfuhr kam England gar nicht in Betracht und mit Amerika war wenig Verkehr; Italien vermag seinen Bedarf vollständig im Inlande zu decken. Die Abflauung im Absatz hat grosse Lager geschaffen, die zu Verlustpreisen abgestossen werden mussten.

Der Verbrauch von Samt und Plüsch wird als normal bezeichnet. Schwere Qualitäten werden als im Stück gefärbte Ware aus dem Auslande bezogen. Die Preise entsprachen den Tagespreisen des Rohmaterials, doch musste noch viel aus der Aufschlagszeit stammendes, teures Material verarbeitet werden, für das ein Entgelt nicht erhältlich war. Der Absatz in Schirmstoffen ist seit vier Jahren in steter Abnahme begriffen.

Die Bandindustrie blickt, wie die Genossenschaft der Banderzeuger zu berichten weiss, auf ein äusserst ungünstiges Jahr zurück. Der Absatz sei zwar nicht gerade schlecht gewesen und auch von Ueberproduktion könne nicht gesprochen werden, doch wurden die Preise geworfen, indem insbesondere die französische und schweizerische Konkurrenz auf den Markt drückte. Besondere Schwierigkeiten verursachte endlich der sieben

Wochen dauernde Streik in den Wiener Seidenfärbereien; wohl wurden die Garne für die stranggefärbten Bänder im Auslande gefärbt, für die stückgefärbte Ware konnten aber die auswärtigen Etablissemente nicht in Anspruch genommen werden, da die Bänder bei der Wiedereinfuhr den Eingangszoll hätten entrichten müssen. Dieser Umstand machte sich in um so unangenehmerer Weise fühlbar, als die Hauptstärke der österreichischen Fabrikanten gerade in der Erstellung von stückgefärbten Bändern liegt und nunmehr den ausländischen Erzeugern die erwünschte Möglichkeit geboten worden ist, derartige Bänder in Oesterreich einzuführen und abzusetzen. Zu Ende des Berichtsjahres ist der Zusammenschluss der österreichischen Fabrikanten von Herrenhutbändern erfolgt.

Die seit Jahren ungünstigen Verhältnisse in der Nähseidenzwirnerei sind nicht besser geworden und die Auflösung der zu Anfang des Berichtsjahres gegründeten Konvention der deutschen, schweizerischen und italienischen Nähseidenfabrikanten hatte einen weiteren Preissturz, insbesondere für Chinaseiden zur Folge. Die Seidenzwirne werden durch billigere Artikel, namentlich durch die mercerisierten Baumwollgarne, im grossen Verbrauch stark zurückgedrängt.

Die österreichische Seidenfärberei hat im Berichtsjahr — nachdem die Jahre 1906 und 1907 eine wesentliche Kräftigung gebracht hatten — wiederum schlechte Zeiten durchgemacht, und zwar nicht nur des flauen Geschäftsganges in der Fabrik wegen, sondern namentlich auch infolge der schon erwähnten Arbeitseinstellung, die während sieben Wochen den Stillstand aller Betriebe brachte. Die Fabrikanten liessen inzwischen ihren Bedarf im Auslande färben und, als die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte, stand nicht genügend Seide zur Verfügung; es dauerte fast drei Monate, bis wieder der volle Betrieb einsetzen konnte. Als Folgeerscheinung des Streiks und der den Arbeitern eingeräumten Zugeständnisse, trat eine Regelung der Farbpreise ein, die von dem 1907 gegründeten Verband österreichischer Seidenfärbereien einheitlich durchgeführt wurde. Von den früher schon aufgestellten gemeinsamen Zahlungsbedingungen heisst es, dass sie bei den Fabrikanten wenig Sympathien finden, zumal letztere mit ganz andern, schleppenden Konditionen von seiten ihrer Kundschaft zu rechnen haben. Von dem im Berichtsjahr erfolgten Zusammenschluss der Wienerfärbereien zu einer Gesellschaft erwartet man Fortschritte für die Industrie, obwohl man noch sehr auf das Ausland angewiesen ist.

Der Geschäftsgang in der Seidenwarenappretur entspricht demjenigen in der Fabrik. Erst im Herbst trat eine gewisse Besserung ein. Es wurden insbesondere glatte, satinartige Stoffe behandelt, während façonierte Artikel und Krawattenstoffe zurücktraten. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich im Stück gefärbte, gerippte Halbseidengewebe, dagegen fielen im Berichtsjahr die für den Orient bestimmten bedruckten Artikel vollständig weg, wiederum eine Folge der gegen die österreich. Industrie gerichteten Boykottbewegung.

Die schweizerische Kammgarnspinnerei im Jahre 1908.

Der Jahresbericht des Vereins Schweizerischer Wollindustrieller lässt sich hierüber wie folgt vernehmen: „Der Geschäftsgang war in der Kammgarnspinnerei ein durchaus unbefriedigender. Die Ende 1907 akut gewordene Geldkrisis führte naturgemäss auch eine wirtschaftliche Krisis herbei, von der in erster Linie die Textilindustrie betroffen wurde. Trotzdem die Wollpreise bereits zu Anfang des Jahres eine beträchtliche Ermässigung erfahren hatten, und die Lage des Artikels eine durchaus gesunde war, indem nirgends grosse Lager an Wolle oder Kammzug vorhanden waren, so erwiesen sich doch unsere Erwartungen, dass sich auf Basis der ermässigten Preise wieder ein lebhaftes Geschäft entwickeln werde, als trügerisch. Das Vertrauen in die Lage war so erschüttert, dass man eine Wiederholung der katastrophalen Vorgänge auf dem Weltmarkt vom Jahre 1900 ernstlich befürchtete. Unter diesen Umständen verhielten sich unsere Kunden jedem Kaufe gegenüber ablehnend, und bereits im März mangelten den Spinnern die Dispositionen, sodass sie sich zu einer Betriebseinschränkung von 15—20 Proz. entschliessen mussten, welche bis zum August durchgeführt wurde, und den Spinnereien natürlich bedeutende Opfer auferlegte. Die Garnpreise, welche zu Anfang des Jahres noch mit 7,30 Mark für 1/78 A 1 Canetten notierten, wurden fortwährend dem erwarteten Abschlag der Wollpreise stets vorauseilend, ermässigt und erreichten Anfang September mit 5,95 M. für 1/78 Canetten ihren Tiefstand. Dann endlich trat die Kundschaft aus ihrer lange geübten Zurückhaltung heraus; es setzte eine ausserordentlich lebhafte Nachfrage nach Garnen, speziell nach den von der Mode begünstigten Merino-Garnen ein. Die Garnlager waren in der kürzesten Zeit verkauft und innerhalb ganz kurzer Zeit war die Spinnerei gar nicht mehr in der Lage, der Kundschaft die dringend gebrauchten Garne rechtzeitig zu beschaffen. Erst dann aber wurde es möglich, die bisher direkt verlustbringenden Garnpreise mit den Wollpreisen in Einklang zu bringen. 78 A 1 Canetten standen Ende des Jahres wieder auf 6,50 M., also 55 Pfg. höher als im September. Wenn trotz der ungünstigen Verhältnisse die inländischen Spinnereien verhältnismässig günstige Jahresergebnisse aufweisen konnten, so ist dies hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, dass man noch einen grossen Posten Aufträge zu sehr guten Preisen aus dem vorhergehenden Jahre auszuführen hatte und dass die Ende des Jahres eintretende Hausse Konjunkturverluste auf die Bestände verhinderte. Das verflossene Jahr gehört zu den schlechtesten, die wir je erlebt haben, wegen des starken Rückganges der Wollpreise. In den ersten Monaten des Jahres war die Beschäftigung noch eine gute, weil noch alte, zu lohnenden Preisen getätigte Abschlüsse zu effektuieren waren. Als aber der Preissturz eintrat, wurde das Geschäft ganz belanglos; dieser Zustand dauerte bis in den Herbst hinein, wo sich alsdann ein langsames Anziehen der Preise bemerkbar macht. Da der Export gänzlich versagte, war das Angebot in Kammgarnartikeln sehr gross, sodass von gewinnbringenden Preisen bis ans Jahresende nicht gesprochen werden kann. Da gegen Ende des Jahres die Wolle zu steigen anfing, so ist zu erwarten, dass das Jahr 1909 die Verluste wieder etwas ausgleicht."